rbbKultur - Radio
Doku & Drama

Sendedatum:
01.06.2020

Sendezeit:
14.04-15.00 Uhr

Produktion:
27.-28.04.,
02.-05.05.2020

Regie:
Jean-Claude Kuner

Mitwirkende:
Jeanne Balibar
Jutta Hoffmann
Anne Müller
Christoph Gawenda

Regieassistenz:
Oliver Martin

Redaktion:
Gabriela Hermer

Ton:
Peter Avar
Venke Decker

Produktion:
rbb 2020

Sendelänge:
54:38

RBB
Kulturradio
Künstlerisches Wort
Feature
Masurenallee 8-14
14057 Berlin
Telefon:
030 / 97993-33501
Telefax:
030 / 97993-33509

Die Frau in Schwarz –

Die Chansonnière Barbara

Feature von Jean-Claude Kuner

Eigentum des RBB

Copyright

Dieses Manuskript ist urheberechtlich geschützt.
Es darf ohne Genehmigung des Autors nicht verwertet werden! Insbesondere darf es weder ganz noch teilweise noch in Auszügen abgeschrieben noch in sonstiger Weise vervielfältigt werden.
Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung des R B B benutzt werden.

RBB/Red. G. Hermer

Die Frau in Schwarz

Die Chansonnière Barbara

Feature von
Jean-Claude Kuner

Barbara:	Jeanne Balibar
Erzählerin:	Anne Müller
Sprecherin:	Jutta Hoffmann
Sprecher:	Christoph Gawenda

Musik
O-Ton: Film: Barbara (2017)

O-Ton: Jeanne Balibar
Autor: *Hat sich Ihr Bild von Barbara eigentlich verändert nach dieser Filmarbeit?*
Ich kann nicht sagen, dass das Bild, das ich von ihr hatte, sich geändert hat, weil ich kein Bild von ihr hatte davor! Ich glaube, das war ein sehr abstraktes Bild, was ich hatte.

Sprecher:
Die französische Schauspielerin Jeanne Balibar. In Deutschland kennt man sie aus Inszenierungen von Frank Castorf. Für ihre Darstellung im Kinofilm Barbara von Matthieu Amalric erhielt sie 2018 die renommierte Auszeichnung **César.**

O-Ton: Jeanne Balibar
Und es war für mich genug, dieses abstrakte Bild einer verliebten Frau irgendwie zu haben. Man muss nicht die Künstler kennen, das ist das Schöne. Und sie sind weit weg.

Sprecherin:
Die Frau in Schwarz

Sprecher:
Die Chansonnière Barbara

Erzählerin:
Geboren 1930 als Monique Serf. Ein Star, eine Ikone, die aus der Kulturgeschichte Frankreichs nicht mehr wegzudenken ist.

Sprecher:
Feature von
Jean-Claude Kuner

O-Ton: Barbara
Barbara:
Ich mache, was ich will. Und genau das, was ich liebe. Das ist wunderbar und ein Privileg, für das man auf die eine oder andere Weise bezahlen muss.
Ich mag singen. Und alles, was damit zu tun hat. Lieder sind wie eine Kurzgeschichte, ein Blitz, ein Gemälde. Ich bin verliebt ins Chanson.

O-Ton: Mika
Sprecher:
Ich habe in London in einem Auto ein 'Best of' von Barbara gehört, während ich auf jemanden wartete.

Sprecherin:

Mika, 1983 geborener libanesisch–britischer Popsänger, der lange in Frankreich gelebt hat.

O-Ton: Mika

Sprecher:

Ich konnte es kaum glauben, dass es jemanden gab, der Traurigkeit, Freude, klassische Musik, Chanson-Tradition und Lyrik auf so schöne Weise verbinden konnte, und so rein… Das hatte auf mich damals 25-jährigen eine ungeheure Wirkung. Ich habe einige Monate lang nur noch Barbara gehört. Um zu verstehen, woher sie kam und wie sie das machte. Und wie es sein kann, dass Leute meiner Generation sie nicht mehr kennen? Das hat mich sehr gewundert. Die ganze Welt müsste Barbara kennen! Es gibt Piaf, es gibt Brel und Barbara. Warum kennen die Leute sie nicht?

Musik: Je ne sais pas dire

O-Ton: Barbara

Barbara:

Ich habe sehr wenige Freunde. Aber ich glaube, ich habe viele Beziehungen.

Ich habe keinen Agenten. Nicht, dass ich mich nicht für die interessiere. Es ist eher, die interessieren sich nicht für mich. Ich verwirre sie. Ich sei merkwürdig … Sie wissen nichts mit mir anzufangen. Und ich sage: 'Lasst mich doch einfach nur singen!'

Musik: Les Rapaces

O-Ton: Jeanne Balibar

Also sie war eine unglaublich schnelle Frau. Sie hat wahnsinnig schnell geredet. Und das war für mich vielleicht die Hauptarbeit in diesem Film ‚Barbara', weil ich bin aus Natur extrem langsam und sie ist das Gegenteil davon.

O-Ton: Barbara (unübersetzt)

O-Ton: Jeanne Balibar

Irgendwann habe ich bemerkt beim Singen, diese Songs, die kann man nicht singen, wenn man sie langsam singt. Weil, wenn man das so macht, dann ist es so traurig … also man muss irgendwie schneller sein als die Tränen. Und dann habe ich mir gedacht: Ok, vielleicht ist das der Grund, warum sie so schnell war. Sie hat genau so geredet im privaten Leben, wie sie auf der Bühne und beim Singen geredet hat. Man hört, dass ihre Musik eigentlich eine Verlängerung von ihrer eigenen privaten Rede ist. (**macht es vor**) Und diese Musik, diese Musikalität von ihren Songs, ist die Musikalität von ihrer Art zu reden im normalen Leben. Wenn sie sich die Zeit genommen hätte und nicht so viele Wörter in eine Minute reingestopft hätte, wäre sie vielleicht viel zu traurig gewesen.

Autor: *Weil dem Ganzen doch denk ich sehr viel Traurigkeit unterliegt, oder? Der Person Barbara?*
Ouhlala … Furchtbare Traurigkeit, ja! Also ihre Geschichte ist erstmal schon extrem traurig.

O-Ton: Tharaud
Sprecher:
An jenem Tag hat sich mein Leben buchstäblich geändert.

Sprecherin:
Der Konzertpianist Alexandre Tharaud hat eines der letzten Konzerte von Barbara noch selbst miterlebt und 2017 eine musikalische Hommage an sie eingespielt.

O-Ton: Tharaud
Sprecher:
Auf der Bühne habe ich eine aussergewöhnliche Künstlerin erlebt. Wie sie tanzte! Man könnte jede Rampensau bitten so zu tanzen, es wäre völlig lächerlich … aber bei ihr war es himmlisch.

Musik

O-Ton: Tharaud
Sprecher:
Das war im Theater Châtelet, perfekt für sie. Ein italienisches Theater mit 2800 Plätzen. Die Leute schrien, bevor sie überhaupt auf der Bühne erschien. Die Konzerte fingen immer gleich an, ich kann es hier mal spielen… mit diesem Intro voller Spannung und Emotion (spielt) Dann der Auftritt von ihr (spielt). Eine scharfe Kopfbewegung, wie der Blitz. Ihre Augen wie Blitze!

Musik: Intro: Pierre (instrumental)
dann: Chapeau bas

Die Anfänge/Brüssel

Erzählerin:
Monique Serf ist schon als Kind besessen davon, eines Tages Pianistin und Sängerin zu werden. Sie nimmt klassischen Gesangsunterricht am Pariser Conservatoire, will aber zum Chanson. 1950 lässt sie alles stehen und liegen und reisst aus. Nach Belgien, weit weg von ihrer Familie und Paris. Sie tingelt nahezu mittellos durch die Cafés von Brüssel und Charleroi. Erst unter dem Künstlernamen Barbara Brodsky, nach ihrer aus Odessa stammenden Grossmutter Varvara Brodsky. Dann als Barbara Brodi und 1953 schliesslich Barbara. Noch singt sie keine eigenen Chansons.

O-Ton: Fontana
Sprecher:

Monique Serf Barbara sang in einem Brüsseler Café. Ihr Gehalt: ein Sandwich und ein Glas Rotwein.

Sprecherin:

Jean François Fontana, Schriftsteller und Mitherausgeber zahlreicher Barbara-Biographien.

Sprecher:

Sie hat es überall probiert. Bei ihr kann man von einer echten Berufung sprechen. Sie wollte einfach nur singen. Gegen jeglichen Widerstand.

O-Ton: Claude Sluys
Sprecher:

Ich sah, wie eine grosse Frau hereinkam, ziemlich dicklich, barfuss und in schwarze Tücher gehüllt, mit Berberschmuck, der an ihren Armen nur so klackerte, mit grossen Ohrringen usw. Das war 1951.

Sprecherin:

Claude Sluys, ein junger Anwalt, hat Barbara in Belgien gefördert und wurde 1953 ihr erster Ehemann.

O-Ton: Claude Sluys
Sprecher:

Barbara machte kleine Auftritte im Boondal, einer Studentenkneipe. Ich muss dazu sagen, dass sie damals längst noch nicht so gut war wie später. Weder was die Technik, noch was das Repertoire betraf. Sie wurde ausgepfiffen. Man warf Aschenbecher nach ihr. Es war furchtbar. Sie stand da breitbeinig, mit erhobenen Armen wie eine Gekreuzigte. Es war erbärmlich. Da habe ich sie erstmal ans Klavier gesetzt und ihr bessere Lieder verschafft.

O-Ton: Debout
Sprecher:

Sie sagte einmal, „Keine Ahnung, ob ich in drei, vier Monaten überhaupt noch singen werde." Sie hatte damals erst zögerlich angefangen, eigene Lieder zu schreiben.

Sprecherin:

Jean Jaques Debout, französischer Chansonnier, Textdichter und Komponist.

O-Ton: Debout
Sprecher:

Sie war voller Selbstzweifel. In jungen Jahren leiden viele, später erfolgreiche Künstler darunter, und brauchen die Unterstützung anderer. Sie hatte Vertrauen zu sich als Sängerin, nicht aber als Liedermacherin, womit sie uns später dann alle so überrascht hat. Es war Jaques Brel, der sie zum Schreiben und Weitermachen drängte. Ich erinnere mich, wie er ihr sagte, sie sei doch nicht dümmer als die anderen. Also, warum wolle sie aufhören? Das sei ungerecht! Es sei denn sie wolle aufhören, um uns zu bestrafen.

Musik

Erzählerin:

Die Ehe mit Claude Sluys zerbricht nach zwei Jahren. Barbara kehrt 1955 endgültig nach Paris zurück. Sie macht sich auf die Suche nach Engagements in den populären Cabarets der Rive Gauche. 1958 wird sie in der Ecluse engagiert. Der Vertrag von Monat zu Monat verlängert. Am Ende singt sie dort sechs Jahre lang.

Musik: Au bois de Saint-Amande

Sprecher:

Die drei Jahre ältere Chansonnière Juliette Gréco:

O-Ton: Juliette Gréco 1:05

Sprecherin:

Wir gehörten beide zum selben Label. Sie nahm gerade eine Schallplatte auf mit leichter Musik. Man sagte mir, hier ist ein Mädchen, das Lieder schreibt. Hören Sie sie an, vielleicht haben Sie Interesse, ihre Lieder zu singen. Damals war Barbara noch vollkommen unbekannt. Das Publikum des Ecluse mit seinen nicht mal hundert Plätzen war ja eher ein kleines. Ich hörte mir die Chansons an und mir wurde sofort klar: Diese Lieder muss Barbara selber singen. Weil sie unvergleichlich sind und niemand anderen benötigen. Sie ist, was sie singt. Sie schreibt, wer sie ist. Mit ihrem Blut, ihren Tränen, ihrem Lachen. Was soll ich da noch hinzufügen?

Musik: Au revoir

Erzählerin:

Ihre regelmässigen Auftritte um Mitternacht in dem winzigen Cabaret Ecluse lassen Barbara allmählich bekannt werden. Das Publikum besteht aus Studenten, Poesie- und Chanson-Liebhabern, Theaterleuten, und auch Menschen aus der Politik.

Man nennt sie die Chanteuse de Minuit. Die Mitternachtssängerin. Ein Hauch des Geheimnisvollen umgibt die schwarz gekleidete Sängerin mit ihrem inzwischen schmalen Gesicht, den mandelförmigen dunklen Augen und dick aufgetragenen Lidstrichen.

Jacques Brel, ihr Freund, dessen Lieder sie singt, ermutigt sie weiter zum Schreiben. 1964 schliesslich erscheint ihr erstes Album mit eigenen Liedern. Und wird schlagartig ein Erfolg.

O-Ton: Barbara
Barbara:

Ich singe viele amüsante Lieder, kann selber aber keine schreiben. Ein paar Liebeslieder habe ich geschrieben …

Musik: Toi

Die Liebe/Männer

Erzählerin:

Liebe ist ein zentrales Thema, worüber Barbara immer wieder singt. Von allen Aspekten. Von Glück und Sehnsucht. Eifersucht und Trennung. Inspiriert von ihren eigenen Erfahrungen.

Barbara:

Und dann fing ich an, Lieder selbst zu schreiben. 'Wie machen sie das', fragt man mich? Ganz einfach, ich schreibe sie mit meinem Leben.

Erzählerin:

Barbara hatte viele und leidenschafliche Affären, darunter mit dem Diplomaten Hubert Ballay, der an der Elfenbeinküste wohnte und Barbara am liebsten ganz für sich haben und deshalb vom Singen abhalten wollte.

O-Ton: Hubert Ballay
Sprecher:

Barbara, das war eine sehr grosse Leidenschaft.
Ich lebte an der Elfenbeinküste, in Abidjan. Das hat mich von der Bohnenstange mit der schönen Stimme entfernt. Mal sahen wir uns, dann wieder nicht. Ich kam nach Paris. Sie nach Abidjan.
In Abidjan, auch in ihrer Umgebung, fragte man sie, was ist denn mit ihrer Karriere los? Sie müssen doch arbeiten!

O-Ton: Jeanne Balibar
Autor: *Ich wollte Sie auch bitten, ob Sie ein paar Texte lesen von Barbara?*
Klar!
Autor: *Das ist aus ihrer Autobiographie* **(Papierrascheln**) *... Hier:*

Musik

Barbara:

Er schlägt mir vor, endgültig zurückzukommen, wenn ich mit dem Singen aufhöre.
Eifersüchtig. Besitzergreifend. Furchtbar.
Also endgültige Trennung.
Im Flugzeug kommen mir eine kleine Melodie und vier Sätze … Es ist der Anfang von "Dis, quand reviendras-tu?"
Nein, nein, und nochmals nein! Von nun an bin ich allein: Ich entscheide mich für das Leben einer Frau, die singt.

Musik: Dis, quand reviendras-tu?

O-Ton: Jeanne Balibar
Ja ... Das war ihr Los, aber vielleicht gar nicht, weil sie eine Sängerin war, sondern aus anderen Gründen. Aber das ist, wie sie sich selber die Geschichte erzählt hat.
Autor: *Aber Sie sehen da nicht eine Frau, die in einer Zeit, wo es vielleicht wirklich noch schwer war, sich so durchzusetzen als Künstlerin, einen fast modernen Anspruch stellt … ?*
Nee, ich glaube nicht, dass Privatleben, oder diese Art von bürgerlichem Privatleben aufzugeben, das ist keine Notwendigkeit.

O-Ton: Boris Cyrulnik
Sprecher:
Viele Männer, die sie geliebt haben, mussten sicherlich gedacht haben, dass das nicht einfach war mit ihr.

Sprecherin:
Boris Cyrulnik, Psychiater, der im Zuge seiner Resilienz Forschung über Barbara geschrieben hat.

O-Ton: Boris Cyrulnik
Sprecher:
Man weiss, dass Kinder, die sich während des Krieges verstecken mussten, also verfolgte Kinder, die man umbringen wollte, sich später nur schwer auf feste Beziehungen einlassen. Sie ziehen es vor alleine zu bleiben. Barbara hatte ein enormes Bedürfnis nach Liebe, nach Geben und Empfangen. Aber im Alltag konnte sie mit dauerhafter Liebe schlecht umgehen.

Barbara:
Ich trete wieder in der Ecluse auf und singe "Dis, quand reviendras-tu?", aber ich wage ein Jahr lang nicht zu sagen, dass ich es geschrieben habe. Bis da habe ich ausschließlich von Männern komponierte Liebeslieder gesungen. Nun kann ich endlich als Frau über die Liebe singen. Auch wenn diese Liebeslieder vom Gleichen handeln, reden wir Frauen auf ganz andere Art und Weise über die Liebe …

Musik: Amoureuse

O-Ton: Jeanne Balibar

Wenn man sich diese Fotos anguckt, wie sie sich gekleidet hat auf der Bühne, aber auch im echten Leben, da hat sie mit der Figur von Nosferatu gearbeitet. Diese grossen Kragen. Dieses Schwarze. Eine stilisierte Figur, die sie durch das Kostüm immer wieder wiederholt hat.

O-Ton: Marie Chaix

Sprecherin:

Hallo, hier ist Barbara, die Sängerin!
Sie hat sich am Telefon immer so gemeldet, bis ans Ende ihres Lebens. Als wüsste man nicht, wer Barbara ist.

Sprecher:

Marie Chaix, Barbaras langjährige Sekretärin.

O-Ton: Marie Chaix

Sprecherin:

Bei ihrem ersten Anruf meldete sie sich genau so und sagte, sie bräuchte unbedingt und sofort eine neue Sekretärin. Sie wolle mich. Wann ich anfangen könne?
'Aber Madame, ich habe bereits eine Arbeit', meinte ich. Was ich denn verdiene? Sie wolle mir das doppelte geben. So hatte es angefangen. Ich konnte dem einfach nicht widerstehen. Hab es mir nicht mal lange überlegt. Ich war ja erst 24 Jahre alt.

Musik: Amours incestueuses

O-Ton: Mine Verges

Sprecherin:

Die Chanson-Sängerin Régine hat mir Barbara vorgestellt. Ich war noch sehr jung.

Sprecher:

Die Kostümbildnerin Mine Verges, die auch für das renommierte Revuetheater **Moulin Rouge** arbeitet.

Sprecherin:

Barbara kam und meinte zu Régine, sie habe ein tolles Kleid angehabt! Da wies die auf mich. 'Sie hat es genäht.' Da dreht sich Barbara zu mir um und sagt: 'Madame, ich sage Ihnen, Sie haben grosses Talent! Sie haben gar nicht zu danken. Wenn ich das sage, dann ist das auch so.' Uiih .. dachte ich da, die gefällt mir aber gar nicht. 'Ich möchte Sie unbedingt als Kostümbildnerin haben.' Mir machte sie ja ein bisschen Angst.
Sie sagt mir, sie mag Schwarz! 'Ja, das mag ich auch.' Sie zeigt mir ein paar Kleider, die sie mochte. 'Das da ist ganz schön,' sagte ich zu ihr. 'Hier, ich schenke es Ihnen!' Dann sitzen wir beim Kaffee und ich meinte

zu ihr, dieser Ring sei sehr schön. 'Hier, nehmen sie ihn, ich schenke ihn Ihnen.' Als ich nach Hause zurückkehrte sagte ich, 'diese Frau ist völlig verrückt, aber wundervoll!'

Musik: Le Zinzin

Barbara:

Schwarz ist eine fantastische Farbe. Zunächst glaubte ich, es sei nicht wichtig, dass man meinen Körper sieht. Doch dann habe ich gelernt, ihn einzusetzen.

O-Ton: Jeanne Balibar

Autor: *Was anderes Bemerkenswertes ist auch die Körperlichkeit von Barbara. Wie war das für Sie?*

Ja … diese Körperlichkeit … das ist die Körperlichkeit einer Tänzerin eigentlich. Das ist glaube ich der Grund, warum der Maurice Béjart sie so wahnsinnig bewundert hat. Die war wirklich eine Tänzerin. Sie spielt mit ihren Beinen, mit ihren Händen, mit ihren Augen wie eine balinesische Tänzerin.

Autor: *Und was hat Ihnen das erzählt, wie Sie versucht haben diese Gestik nachzuempfinden von Barbara?*

Ja … diese Gestik hat viel mit Freiheit zu tun, glaube ich. In einem Leben, das für sie wenig Freiheit hatte eigentlich. Weil die Musikindustrie ihrer Zeit liess überhaupt keine Freiheit für die Sänger zu. Sie mussten wie Schweine arbeiten. Das ganze Jahr durch auf der Strasse, in allen kleinen Städten Frankreichs zu singen und Platten herauszugeben usw. Das ist überhaupt kein Leben der Freiheit. Und dann hatte sie diese Figur, die immer dieselbe war. Ihre Figur war auch ein Gefängnis. In diesem Raum von Zwang war die Physikalität für sie und vielleicht auch die Sexualität, ein Moment wo sie alle Freiheiten hatte. Und vielleicht nur noch dem Impuls folgen konnte. Ok, heute kommst Du mit mir in mein Hotelzimmer. Morgen bist Du weg! Wieso der Arm geht so? Oder das Bein … ?!

Musik

Erzählerin:

Barbaras Popularität nimmt stetig zu. Sie singt eigene Chansons und bringt sie 1964 auf Schallplatte heraus. Längst füllt sie nicht mehr nur winzige Cabarets, sondern grosse Säle. Schliesslich die Auftritte in den heiligen Hallen des Chansons, im Bobinot und im Olympia. 1969, am letzten Abend ihrer erfolgreichen Konzertreihe im Olympia, unterbricht sie den Applaus und schockt ihre Fans.

Musik

Barbara:

Heute Abend, es ist das letzte Mal, dass ich hier singen werde. Wenn ich jetzt sage, dass ich aufhöre, dann heisst das nicht, das ich mit meinem Beruf breche. Ich will nur nicht mehr diesen regelmässigen Kreislauf an

Tourneen und Konzertreihen. Ich will nur noch das machen, was ich wirklich will.

Musik: Le Passant

Erzählerin:

Sie tritt dennoch weiterhin auf – wann sie will. Und macht aber neben ihren Liedern nun auch Film - und eigene Theaterprojekte. Mit Jacques Brel, dem Choreographen Maurice Béjart, später mit dem Schauspieler Gérard Depardieu.
1970 schreibt Rémo Forlani für Barbara das Theaterstück **Madame**, das aber keinen grossen Erfolg hat.

Musik: De jolies putes vraiment

O-Ton: Mine Verges
Sprecherin:

Das ist nicht gut geworden. Es gab keinen Regisseur. Sie war ja bereits ein enormer Star. Wollte alles bestimmen. Aber es hat überhaupt nicht funktioniert. Sie sang vier, fünf Lieder. Es spielte in einem Bordell. Sie als Chefin.

Musik: L'Aigle Noir

Erzählerin:

Kurze Zeit später landet Barbara mit Ihrer Platte **L'Aigle Noir** aber schnell einen neuen Publikumshit. Dass es in dem Titelsong um ein düsteres Kapitel ihrer Kindheit geht, verstehen die Hörer damals nicht.

Kindheit/NS Zeit

O-Ton: Marie Chaix
Sprecherin:

Sie hat es selbst einmal gesagt: ihre Religion, das ist das Singen. Nie hat sie von sich gesagt sie sei jüdisch, oder verfolgt, oder dass sie auf der Flucht gewesen war. Darüber sprach sie nie! Das fand ich bewundernswert, dass sie davon keinen Gebrauch machte.
Wir waren auf einer Tournee und auf dem Weg nach Grenoble fuhren an einem Wegweiser in Richtung St. Marcellin vorbei, vielleicht 6,7 km entfernt. Barbara fragte plötzlich, ist das etwa mein St. Marcellin? Wir hatten keine Ahnung, wovon sie sprach. Sie kannte den Weg zu dem Haus, das ein bisschen ausserhalb lag. Es war niemand da. Sie ging um das Haus herum und kam weinend zurück. Es war das erste Mal nach 1943, dass sie diesen Ort ihrer Kindheit wiedersah. Am selben Abend noch begann sie am Klavier während der Probe an einer Musik herumzuprobieren. Und ich dachte noch, ach, was macht sie denn da, das kenne ich ja gar nicht!

Musik: Mon enfance

O-Ton: Jeanne Balibar
Pff … Dieses Chanson finde ich wirklich sehr, sehr, sehr schlimm …

Barbara:

Ich hatte Unrecht, ich bin zurückgekommen
In diese in der Ferne verlorene Stadt
In der ich meine Kindheit verbracht habe
Ich hatte Unrecht, ich wollte ihn wiedersehen
Den Hang, über den abends
Blau und grau der Schatten des Schweigens glitt

Mit glühenden Schläfen ging ich dort entlang
Glaubte unter meinen Schritten
Die Stimmen von früher zu ersticken
Die uns nicht loslassen
Und wieder auftauchen, um die Totenglocke zu läuten

Warum nur kehrte ich zurück
Der Abend sinkt hernieder
Warum nur kam ich wieder
Wo meine Vergangenheit mich kreuzigt
Sie schläft auf ewig meine Kindheit …

O-Ton: Jeanne Balibar
Dieses Chanson ist für mich unerträglich … ach … *(geht weg)*

Musik

Der Missbrauch

O-Ton: Boris Cyrulnik
Sprecher:

Sie hat selber gesagt: ich bin frei, weil ich singe. Wenn man sehr unglücklich ist, dann kann man sich entweder in die Poesie flüchten, oder sterben. Sie hatte eine sehr schwere Kindheit, wegen des Krieges, aber auch wegen ihres Vaters. Sie benennt das zwar nie deutlich, aber man versteht es dennoch. Das bedeutete für ihr Leben, entweder Zerstörung oder sich in den Traum zu flüchten und aus den Verletzungen etwas zu machen!

O-Ton: Juliet Gréco
Sprecherin:

Sie hat viel zu spät darüber gesprochen. Einen inzestuösen Vater zu haben, das ist ganz schön schmerzhaft. Sie hat sehr gelitten. Und müsste doch eigentlich fürs Glück geradezu prädestiniert sein! Es scheint so, dass sie das nie ganz erreicht hat.

Musik: Nantes

O-Ton: Boris Cyrulnik
Sprecher:

Nantes … da verwandelt sie den Horror in Poesie. Man ist von dem Lied so gefangen, weil sie darin nichts direkt anspricht, sondern es nur poetisch andeutet. Die Poesie hilft, den Horror zu überwinden.

Barbara:

"Madame, finden Sie sich ein
25, Rue de la Grange-au-Loup,
kommen Sie schnell, es besteht wenig Hoffnung.
Er möchte Sie sehen."

Als ihm die letzte Stunde schlug,
nach vielen Jahren des Umherirrens,
kehrte er in mein Herz zurück.
Sein Schrei zerriss die Stille,
seit er fortgegangen war,
lange hatte ich auf ihn gewartet,
diesen Vagabund, diesen Verschwundenen,
nun war er zu mir zurückgekehrt."

O-Ton: Marie Chaix
Sprecherin:

Alles was mit Kindheitserinnerungen zu tun hatte, darüber durfte man mit ihr nicht sprechen. Wenn Journalisten mal nach ihrer Kindheit fragten, entgegnete sie: Ich hatte keine Kindheit! Sie wollte nicht an diesen Schmerz erinnert werden, an diese Wunde. Ihre Verletzungen.

Musik

Erzählerin:

Erst in ihrer 1998 nach ihrem Tod erschienen, Fragment gebliebenen Autobiographie "Es war einmal ein schwarzes Klavier" äussert sich Barbara zu ihren Erlebnissen während des Zweiten Weltkriegs. Wie sie als Kind einen Fliegerangriff auf einen Zug mit vielen Toten überlebte. Wie sie mit ihrer Familie auf der Flucht war und sich verstecken musste. Schliesslich, auch wenn sehr knapp, vom Inzest.

O-Ton: Jeanne Balibar

Ja das muss man respektieren. Sie wollte nicht mehr erzählen. Ok, das ist das, was sie sagen wollte, das was sie da gesungen hat.

Göttingen

O-Ton: Marie Chaix
Sprecherin:

Damals, als sie noch in der Ecluse auftrat, kam eine Zeit lang jeden Abend ein junger deutscher Student ins Cabaret, Gunther Klein hieß er. Eines Abends überwand er seine Schüchternheit und fragte sie, ob sie nicht nach Göttingen kommen würde? Barbara lehnte ab. Um keinen Preis wollte sie auch nur einen Fuss nach Deutschland setzen. Doch er war sehr hartnäckig und nett dabei. Sie mochte Studenten sehr. Junge Leute im Allgemeinen. Schliesslich sagte sie zu.

Erzählerin:

Ihre einzige Bedingung: einen schwarzen Stutzflügel gestellt zu bekommen. Einige Monate später, im Juli 1964, holt sie Gunther Klein vom Bahnhof in Göttingen ab und bringt sie ins Theater, wo sie noch am selben Abend auftreten soll. Auf der Bühne steht, nicht wie verabredet ein schwarzer Flügel, sondern ein braunes, altes, schweres Klavier.

Musik

Barbara:

Unmöglich ist, damit zu singen.
Gunther, verzweifelt, erklärt mir, dass es seit dem Vorabend in Göttingen einen Streik der Klaviertransporteure gäbe.
Plötzlich verschwindet Gunther und kommt mit zehn fröhlichen Studenten zurück, die allesamt sehr gut Französisch sprechen. Einer von ihnen kennt eine alte Dame, die sicherlich bereit wäre, ihren Konzertflügel zur Verfügung zu stellen. Die zehn Jungen bieten sich an, ihn herzuschleppen.

Musik: Le bel âge

Erzählerin:

Das Konzert beginnt mit zwei Stunden Verspätung. Es wird zu einem großen Erfolg. Spontan beschließt Barbara einige Tage länger zu bleiben und zu singen. Sie verliebt sich in die Stadt und die Menschen. In dem kleinen, an das Junge Theater angrenzenden Park beginnt sie am letzten Nachmittag ihres Aufenthaltes, ein neues Lied zu schreiben. "Göttingen" soll es heißen und von den Eindrücken der Stadt und den warmherzigen Menschen erzählen.

Musik: Göttingen französisch

Erzählerin:

An ihrem letzten Abend trägt sie das Chanson zu einer noch unfertigen Melodie vor, erntet tobenden Applaus und euphorische Kritiken, die bis nach Frankreich durchdringen. Drei Jahre später singt sie es auch auf Deutsch.

Musik: Göttingen deutsch

Erzählerin:

In einer Zeit, in der Franzosen und Deutsche noch immer voller Misstrauen und Angst aufeinander schauen, trägt Barbara mit „Göttingen" wesentlich zur Annäherung der beiden Völker bei.

Die dunklen Seiten

O-Ton: Barbara / Lise Payette
Sprecherin:

Sie singen in ihren Liedern nur das, was sie erlebt haben. Auch davon, dass sie zu viel Schlaftabletten genommen haben. Da haben wir Journalisten gleich gedacht, ah, da hat mal wieder jemand versucht sich umzubringen.

Sprecher:

Barbara, 1973, während einer Tournee in Kanada, in der Sendung von Lise Payette auf CBC.

Barbara:

Hätte ich es machen wollen, dann hätte ich wohl nicht das Vergnügen heute mit ihnen hier zu reden! Mit Kummer schreiben sich die besten Lieder.

Musik: Le Mal De Vivre

O-Ton: Marie Chaix
Sprecherin:

Ihre Schattenseiten … die Suizidversuche … Sie litt unter entsetzlichen Depressionen. Die, die glaubten, sie sei immer nur scherzhaft gewesen, haben sie nie krank erlebt, oder wie sie die Wände hoch ging, oder Schlafkuren absolvierte. Sie nahm recht viele Medikamente. Und da hat sie, ohne es zu bemerken, einmal zu viele Schlaftabletten geschluckt. Manchmal war sie so am Ende, dass sie selbst um Einlieferung bat. Sie erholte sich und dann begann alles wieder von vorne.

O-Ton: Mine Verges
Sprecherin:

Es gab Momente mit ihr, da war sie sehr traurig, wollte mit niemandem reden und in anderen Momenten war sie unglaublich lustig.

Musik: Les Rapaces

O-Ton: Marouani
Sprecher:
Sie war etwas depressiv.

Sprecherin:
Der 2017 verstorbene Agent Barbaras, Charley Marouani.

O-Ton: Marouani
Sprecher:
Sie lebte alleine. Zurückgezogen. Für eine Frau nicht gut. Sie hat Suizidversuche unternommen. Es gibt auch ein Lied darüber. Gleichzeitig hatte sie einen enormen Lebensdrang.

Musik: Le Mal De Vivre

Das Publikum

Musik: La Solitude

O-Ton: Jeanne Balibar
Autor: *In Ihrer Jugendzeit, was war Barbara für Sie … ?*
Ich glaube, die Intensität war mir sehr hilfreich und notwendig. Da war so ein Ausdruck von Intensität, die ich selber in meinen eigenen Gefühlen hatte und es war so wie ein Spiegel davon. Sie hat sehr viel über Einsamkeit gesungen, und ich glaube, wenn man sich einsam fühlt, ist es sehr hilfreich, jemanden zu hören, der das erzählt.

Musik: La Plus Belle Histoire d'Amour

Erzählerin:
Barbara pflegte eine besondere Beziehung zu ihrem Publikum. 'Die schönste Liebesgeschichte ihres Lebens', wie sie eines ihrer Lieder betitelte. Ihre Lieder begleiteten Generationen von Franzosen durch ihre Alltagsprobleme.
1981, bei der legendären Konzertreihe im Pantin, kulminiert diese Beziehung zum Publikum zum rauschenden Fest. In einer Sendung mit Jacques Chancel zu ihrer Beziehung zum Publikum befragt, antwortete sie:

Barbara:

Singen ist ein bisschen wie Sozialarbeit. Es öffnet auch Türen. Weil Lieder alle betreffen. Was finden denn Menschen in den Liedern? Ihren Alltag! Auch ich habe einen Vater in Nantes verloren. Auch ich habe einen Liebhaber verloren.

O-Ton: Jeanne Balibar

Autor: *Sie hatte ja offensichtlich eine sehr intensive Beziehung zum Publikum und das Publikum zu ihr. Und ich frage mich, hat das viel damit zu tun, dass sie sehr über sich auch singt und über Dinge, die alle betreffen: Liebe, Trennung, Einsamkeit?*

Nee .. ich denke eher, es hat mit etwas Schamanischem zu tun. Es gibt diese archaische Funktion, dass manche Leute können die Energie des Zusammenseins, des Erzählens zu einem Höhepunkt bringen. Und sie gehört dazu.

Sprecher:

Irgendwie verführt sie einen.

Musik

O-Ton: Roland Romanelli

Sprecher:

Der schönste Abend, den ich als Musiker auf der Bühne mit Barbara verbracht habe, war der, als sie sehr angeschlagen war. Sie hatte keinerlei Stimme mehr. Sonst liess sie sich in solchen Fällen immer eine Spritze geben und nach 2-3 Stunden war die Stimme wieder da. Aber diesmal hat es nicht funktioniert.

Sprecherin:

Roland Romanelli, Akkordeonist, der zeitweise mit Barbara liiert war.

Musik: Barbara Et Son Public (Pantin 81)

O-Ton: Roland Romanelli 20

Sprecher:

Es war der Horror. So konnte sie unmöglich singen. Sie griff auf der Seitenbühne zum Mikrophon, um das Konzert abzusagen. Das Publikum reagierte überraschend und sagte: 'Uns egal. Wir gehen nicht weg.' Darauf betrat Barbara die Bühne, um dem Publikum zu beweisen, dass sie keine Stimme hatte.

Und da begann das Publikum zu singen. Zwei Stunden lang hat das Publikum gesungen und nicht Barbara! Uns liefen auf der Bühne nur so die Tränen, so ergreifend war das.

O-Ton: Mine Verges

Sprecherin:

Die Konzerte im Pantin, das waren die schönsten Konzerte überhaupt. Am letzten Abend hat das Publikum 1 Stunde und 20 Minuten lang applaudiert und gesungen. Barbara kam schon im Bademantel raus.

O-Ton: Boris Cyrulnik
Sprecher:

Ich würde nicht behaupten, dass Resilienz bedeutet, dass man das Leiden anderer auf sich nimmt. Aber wer resilient ist, also widrigen Lebensumständen trotzt, wird auch sensibel für das Leid anderer. Das führt oft zu einem übersteigerten Altruismus, d.h. ich verdiene mein Glück nicht, es sei denn ich bezahle dafür. Deshalb verschenke ich, was ich verdiene.

Erzählerin:

Barbara geht mit ihrem Geld so grosszügig und verschwenderisch um, dass ihr Manager Charley Marouani ihre Einnahmen verwalten muss. Sie engagiert sich früh in der Aidskrise. Singt in Gefängnissen, besucht Kranke, die sie nicht kennt und richtet speziell eine Telefonnummer für sie ein, unter der sie Tag und Nacht erreicht werden kann. Die Tantiemen ihrer letzten CD spendet sie **Act-up,** den Aktivisten, die sich damals für eine progressivere Aidspolitik einsetzten.

Aids

Musik: Sid'amour à mort - En public Chaîtelet 87

Barbara:

Ich wünschte, ich hätte dieses Lied nie schreiben müssen ….

O-Ton: Hazera
Sprecherin:

Was Aids betraf, da hat sie eine unglaubliche Arbeit geleistet.

Sprecher:

Die Journalistin und LGBT Aktivistin Hélène Hazera.

O-Ton: Hazera
Sprecherin:

Ich hatte einen Freund im Krankenhaus. Da pochte es an seiner Tür. Es war Barbara. Sie kannten sich gar nicht. Sie blieb eine halbe Stunde und hinterliess zwei Schecks. Sie ist den ganzen Flur abgelaufen mit dem Scheckbuch in der Hand. Als ich sie bei einem Interview daraufhin ansprach, bat sie mich, das nicht zu veröffentlichen, denn dann könne sie diese Arbeit nicht mehr machen. Ich habe mich dran gehalten und nichts darüber geschrieben.

O-Ton: Tomasi
Sprecher:

Sie verliess manchmal die Proben, um Todkranke aufzusuchen. Sie blieb bei ihnen bis zur letzten Sekunde. Am nächsten Tag kam sie wieder zur Probe ohne geschlafen zu haben. Sie sass bei unzähligen Sterbenden am Bett.

Sprecherin:

Der Akkordeonist Sergio Tomassi.

Musik: Précy Jardin

Die Stimme/letzte Auftritte

O-Ton: Hazera
Sprecherin:

Dann kam eine Zeit, als man kaum ein Wort mehr verstand, wenn Barbara sang. Sie meinte: 'Ich bin im Moment dabei, meine Höhen zu verlieren.' Diese Stimme ist keine Flöte mehr, sondern eher ein expressionistisches Saxophon. Ich mag sie sehr, so zerrissen wie sie ist und ganz anders als am Anfang, als sie wie eine klassische Flöte klang.

Musik: Fatigue

O-Ton: Tomasi
Sprecher:

Auch wenn die Töne manchmal kaum rauskamen, waren sie dennoch von grösster Intensität. Wenn man das hört, ohne sie dabei zu sehen, dann kann das natürlich sehr schmerzhaft sein.

Musik: Les Enfants de Novembre

O-Ton: Vigneault
Sprecher:

Barbara sang wie jemand, der leben wollte. Aber sie sang mit dem letzten Seufzer.

Sprecherin:

Der Sänger Gilles Vigneault.

O-Ton: Vigneault
Sprecher:

Man hörte sie in ihrer Stimme andauernd sterben. Das war für jeden extrem beeindruckend.

O-Ton: Tomasi
Sprecher:

Ich besitze ein Foto des letzten Konzertes von ihr in Tours. Dort hat sich von uns allen ganz fröhlich verabschiedet. So, als würde sie wiederkommen. Für uns war aber klar, das war es. Sie würde nie wieder auftreten. Aber sie war überzeugt davon, wiederzukommen.

Das Ende

Erzählerin:

Nach ihrem letzten Auftritt in Tours im März 1994 zieht sich Barbara in ihr Haus in Précy zurück, eine Stunde von Paris entfernt.
Am 24. November 1997, die genauen Vorgänge sind bis heute nie restlos aufgeklärt worden, erleidet Barbara einen septischen Schock, dem sie im Alter von 67 Jahren erliegt.

O-Ton: Marouani
Sprecher:

Ich habe noch nie an einer so bewegenden Beerdigung teilgenommen, wie an der von Barbara. Hunderte junger Leute kamen. Und sie fingen an zu singen. Stundenlang. Das war unglaublich. Sie sangen a capella sämtliche Lieder von Barbara. Keiner wollte gehen. Alle weinten. Es waren Hunderte. Ihr hättet das bestimmt sehr gefallen!

Musik: Y'aura du monde

Absage:

Die Frau in Schwarz

Die Chansonnière Barbara

Feature von
Jean-Claude Kuner

Es sprachen:

Jeanne Balibar, Jutta Hoffmann, Anne Müller und Christoph Gawenda.

Ton: Peter Avar und Venke Decker

Regieassistenz: Oliver Martin

Regie: Jean-Claude Kuner

Redaktion: Gabriela Hermer

Wir danken Radio-Canada und RTS Schweiz für ihre Unterstützung und das Überlassen von Interviews, u.a. aus der neunteiligen Reihe **Barbara en noir et blanc** von Francis Legault.

Eine Produktion des Rundfunk Berlin-Brandenburg 2020.